

R

Raab Riki, * 15. 1. 1899 Wien, † 29. 5. 1997 Wien, Solotänzerin, Ballettforscherin. Wurde an der Ballettschule der Hofoper ausgebildet, war ab 1. 6. 1914 Mitgl. des Hof- bzw. Staatsopernballetts u. ab 1920 (bis 1. 4. 1933) Solotänzerin. Ihre bedeutendsten Rollen waren: Student („Klein Idas Blumen“), Exotische



Riki Raab mit ihrer Augartenfigur. Foto.

(„Don Juan“), Verschleierte („Josefslegende“), Praline („Schlagobers“), Fräulein von Zierlich („Die Prinzessin von Tragant“) u. Papillon („Carnaval“). Nach ihrer aktiven Laufbahn (die sie krankheitshalber beenden musste) wirkte sie zunächst am Wr. Luwak-Konservatorium sowie 1938–52 als Lehrerin an der Tanzakad. W. Seit den 60er Jahren widmete sie sich in verstärktem Maß der (überw. biograf.) Erforschung der Gesch. des Wr. Opernballetts (ab 1631), seiner Tänzer(innen) u. Choreografen; der Index umfasst rd. 4.000 Personen. Das bes. Interesse R.s galt Fanny → Elßler, über die sie publizierte, aber auch zahlr. Vorträge hielt. 1972 stiftete sie den Fanny-Elßler-Ring, der einer bes. „wienerischen“ Ballerine zugedacht war, jedoch nur einmal (an Edeltraut Brexner) verliehen wurde u. seither Bestandteil des Theatermus.s ist. Die Porzellanmanufaktur Augarten produzierte eine Figurine von ihr. EMS (1968); Gold. Med. des VGStW (1997).

Lit.: Personenlex. (* 15. 1., *Solotänzerin ab 1920*); Kat. Oper, 173f. (* 5. 1., *Solotänzerin ab 1922*); Tagesztg.en.

Rabbiner-Schneerson-Platz (2, Leopoldstadt; bei der Einmündung der Lampig. in die Raucherstr.), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem führenden geist. Lehrer im Judentum, Rabbiner Menachem Mendel Sch. (1902–94), der auch als „Rebbe von Lubawitsch“ bekannt geworden ist. → Lauder Chabad Campus (in diesem Band).

Radfahren → Fahrrad (Band 2 u. *Ergänzung in diesem Band*).

Radnitzky. *Statt 1965–72 richtig 1865–72.*

Radon Johann, * 16. 12. 1887 Tetschen, Böhm. (Děčín, CZ), † 25. 5. 1956 Wien (Döblinger Frdh.), Mathematiker. Lehrte 1912–19 an der TH W., dann als Univ.-Prof. in Dtschld. Nach dem 2. Weltkrieg kam er über Innsbruck (1945–47) an die Univ. W., wo er über Mengenfunktionen, Variationsrechnung u. Differenzialgeometrie arbeitete u. publizierte. Mit seiner „R-Transformation“ lieferte er die mathemat. Grundlagen für die Computertomographie. R. war einer der bedeutendsten österr. Mathematiker der 1. H. des 20. Jh.s; Rektor der Univ. W., Mitgl. der Akad. der Wiss.en.

Lit.: Bruckmüller.

Rahlgasse. Nr. 3: *Ergänzung*: Nach der Absiedlung der Wr. Stadtwerke–Verkehrsbetriebe in den Neubau 3, Erdbergstr. 202 (Frühjahr 1994), wurde das Gebäude an das Arch.büro Nehrer & Medek verkauft. (Hinweis Richard Sonnleitner)

Raiffeisenhaus (2, Hollandstr. 2). Die Präsentation der Neugestaltung des Gebäudes erfolgte am 5. 6. 1998 gem. m. der feierl. Benennung des → Friedrich-Raiffeisen-Platzes (in diesem Band).

Raimund-Pokorny-Park (14, zw. Anzbach- u. Bierhäuselbergg.), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Medizinalrat Dr. med. R. K. (* 22. 1. 1916, † 22. 3. 1983).

Rainer Roland, * 1. 5. 1910 Klagenfurt, † 10. 4. 2004 Wien, Architekt. Stud. an der TU in W. Arch. (Promotion 1935), wobei sich ein Schwerpunkt seines Interesses dem Städtebau zuneigte. Er arbeitete zunächst an der Dt. Akademie für Städtebau, beteiligte sich 1936 erstm. an einem Wettbewerb in W. u. veröffentlichte (nach Kriegsdienst im 2. Weltkrieg) Bücher über Städtebau („Die Behausungsfrage“, 1947; „Städtebaul. Prosa – Prakt. Grundlagen für den Aufbau der Städte“, 1948; „Die gegliederte u. aufgelockerte Stadt“ [mit Ko-Autoren], 1957), in denen er sich (in der Phase des Wiederaufbaus) mit aktuellen Problemen auseinandersetzte. Er erhielt (neben solchen außerhalb W.s) zahlr. Aufträge (Bürogebäude u. Fabriken, Wohnbauten u. Siedlungen, Schulen, Kirchen, Hotels). R. löste sich von der traditionellen Formensprache u. strebte in seinen Werken eine Verbindung von Funktionalität (gleiche Bedeutung von Innen- und Außenraum, Einbindung von Gärten) u. neuer Ästhetik an. R.s akad. Laufbahn begann 1953 in Hannover, von wo er 1955 nach Graz ging; 1968–80 leitete er die Meisterklasse für Arch. an der Akad. der bild. Künste in W. Nach dem Bau der → Stadthalle (der ersten von vielen noch folgenden Stadthallen R.s außerhalb W.s [Band 5]) wurde er zum Stadtplaner von W. berufen, wobei es zu

einer engen Zusammenarbeit mit dem damal. Baustadtrat Kurt → Heller (*Band 3*) kam; als die Realisierung seines 1961 vom GR einstimmig beschlossenen „Planungskonzept W.“ nicht in Angriff genommen wurde, legte R. 1963 seine Funktion zurück. Die bedeutendsten von R. in W. err. Bauwerke sind neben der Stadthalle (15, Vogelweidpl.; 1953–58; Stadthallenbad 1962–75) u. dem ORF-Fernsehzentrum auf dem Küniglberg (13, Würzburgg. 30a, 1969–76, Erweiterung 1982–85) der Umbau des Pötzleinsdorfer Schlosses (18) zu einem Jugendgästehaus der Stadt W. (1948–50), die „Basler Schule“ (23, Siebenhirten, Basler G. 49; 1949–51), das „Franz-Domes-Heim“ (4, Theresianumg. 13–15; 1951/52; *Band 2*), das Atelierhaus für den Bildhauer Wander Bertonni (19, Grinzinger Str. 6–8; 1953/54), das Verw.gebäude der Fa. Böhler (1, Elisabethstr. 12; 1956–58; heute Teil des Hotels „Le → Méridien“ (*in diesem Band*), die Siedlung „Maurer Berg“ (23; 1961–63; erste in W. realisierte Anlage nach dem Konzept des urbanen Flachbaus), die evang. (A. B.) → Glaubenskirche (11, Kaiserebersdorf, Braunhuberg. 20; 1962–63; *Band 2*), das Bundesgymn. 22, Bernoullistr. 3 (1971–73), die A-Siedlung Tamariskengasse (1990–92; *in diesem Band*), die Wohnbebauung 3, Rennweg (1990–94) u. der Akademiefhof (1, Getreidemarkt 2–4; 1992; *in diesem Band*). 1988/89 lieferte R. ein städtebaul. Gutachten für Wien-Mitte, 1989/90 nahm er am Expertenverfahren Handelskai teil. Preis der Stadt W. für Arch. (1954), Gr. österr. Staatspreis für Arch. u. Mitgl. des Kunstenats (1962), EWK (1979), Kard.-Innitzer-Preis (1980), Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste (1980) u. des Künstlerhauses, EMG (1981), Dr. h. c. TU W. (1982), Ehrenring der Stadt W. (1985), Mitgl. der Akad. der bild. Künste Berlin (1985).

Lit.: Who is Who (1995), II, 1978; Personenlex.; R. R. Gesamtwerk 1927–2003. Vom Sessel zum Stadtplan (2003); Dehio 10–19 u. 21–23, s. Künstlerreg.; Friedrich Achleitner, Österr. Arch. im 20. Jh., III/1–2, s. Reg.; Planungskonzept W., in: Monographiereihe „der aufbau“, Nr. 13 (1982).

Randhartinger Benedikt. *Statt* * 27. 7. 180 richtig 1802.

Ranftl Johann Matthias. *Ergänzung*: Schuf das (nach ihm ben.) R.-Zimmer im Künstlerhaus. (*Hinweis Leopoldine Strolz*)

Rasumofskypalais, Park. *Ergänzung*: Lit.: Géza Hájós, Romant. Gärten der Aufklärung (1989), 210ff.

Rathaus. *Ergänzung*: Am 14. 12. 1999 wurde die Generalsanierung des Festsaaß abgeschlossen. → Ringstraße, → Stadt- und Landesarchiv, Wiener, → Stadt- und Landesbibliothek, Wiener (*alle in diesem Band*).

Rathaus-Apotheke (Apotheke „Zum Rathaus“; 1, Stadiong. 10), begr. mit Erlass der nö. Statthalterei v. 14. 1. 1884 (als Standort wurden die Häuserkomplexe zw. Stadiong., Lastenstr. [Landesgerichtsstr. bzw. Friedrich-Schmidt-Pl.], Grillparzerstr. u. Franzensring [Dr.-Karl-Lueger-Ring] festgelegt [wobei letzterer wegen der Dominanz von Burgtheater, Rathauspark u.

Univ. keine reale Bedeutung erlangte]) u. an den vom Apothekergremium primo loco vorgeschlagenen Mag. pharm. Karl Roedig verliehen (Eröffnung mit behödl. Bewilligung v. 7. 10. 1885). Am 21. 11. 1898 übernahm sein (bereits am 10. 12. 1886 bestellter u. behödl. bestätigter) Provisor Mag. pharm. Heinrich Steiden die von Roedig zurückgelegte Konzession (Steiden war viele Jahre Schriftführer u. Kassier der Österr. Pharmazeut. Ges., wurde 1902 Präses des Apotheker-Unterstützungsvereins „Hygea“, 1905 Schriftführer im Ausschuss des Apotheker-Hauptgremiums u. war 1910–17 Gremialvorsteher). Nach seinem Tod (27. 5. 1917) erwarb am 16. 1. 1918 Mag. pharm. Robert Kronstein die Apotheke (25. 11. 1927 „R.-A.“). Nach Arisierung kam die Apotheke am 12. 7. 1948 wieder in seinen Besitz, er verpachtete sie jedoch am 30. 10. 1950 an die bisher. Ltrn. (1949/50) Mra. pharm. Irene Pusch (* 12. 3. 1893 Znaim). Nach der Zurücklegung der Konzession durch Kronsteins Wwe. Grete (11. 3. 1955; Kronstein starb am 18. 11. 1952 in Vaduz) kam diese an Pusch („R.-A. Dr. Launsky-Tiefenthal u. Co.“).

Lit.: Hochberger-Noggler, 62f.; *Unterlagen der Gehaltskasse des Apothekergremiums*.

Rathauspark. *Statt* Sieböck richtig → Siebeck.

Ratswahlprivileg. *Korrektur*: statt Leopold III. richtig Leopold IV.

Ratzenstadl → Magdalenagrund (*in diesem Band*).

Rauchmillerpalais. *Statt* Seilerg. 17 richtig 19.

Rautner Roman, * 27. 12. 1925 Wien, † 8. 1. 2001 Wien (Krrh.), Kommunalpolitiker (SPÖ), 1. G. Hannelore. Arbeitete nach der Rückkehr aus engl. Kriegsgefangenschaft für die Fa. Porr in Sbg. u. wurde 1948 Betriebsrat. Im Zuge der „Olah-Krise“ wurde er 1964 von der Gewerkschaft nach W. berufen u. übernahm hier die Vizepräsidentenschaft der Gewerkschaft der Bauholz-Arbeiter (bis 1978). 1973 wurde R. in den Wr. GR gewählt u. gehörte diesem 2 Legislaturperioden (bis 1983) an. In diesem Zeitraum wurde er 1978 Vors. der Gewerkschaft Bau-Holz u. 1979 Vizepräs. des ÖGB. Anschl. war er vom 27. 5. 1983 bis zum 9. 5. 1986 amtsf. StR u. betreute das Bauressort. 1986 legte er aus privaten Gründen alle seine Funktionen zurück. GrGEZ Republik.

Lit.: W. aktuell 23. 6. 1983; AZ 6. 6. 1983, 3.

Rechnungshof, Organ des Nationalrats (dem er unmittelbar untersteht u. der den Präs. u. den Vizepräs. des R.s auf [dzt.] jeweils 12 Jahre ohne die Möglichkeit der Wiederwahl bestellt) u. der Landtage zur Prüfung der Gebahrung von Bund, Ländern, Gmde.verbänden u. Gmden. mit mehr als 20.000 Einwohnern sowie von Stiftungen, Fonds u. Anstalten einschl. Sozialversicherungsträgern, ORF u. Unternehmen, an denen Gebietskörperschaften mehrheitl. beteiligt sind; Sitz in W. Damit unterliegen neben der Wr. Stadtverw. (die auch über ein eigenes → Kontrollamt [*Band 3*] verfügt, das dem → Bürgermeister [*Band 1*] untersteht), zahlr.

in W. ansäss. Institutionen der Kontrolle des R.s, wobei die Prüfung überw. von Amts wegen erfolgt. Der R. in seiner heut. Form besteht als „Staatsrechnungshof“ ab 1919 bzw. – nachdem er 1938 nach dem „Anschluss“ aufgelöst worden war – seit 1945. Vorläufer gab es bereits ab dem Ende des 15. Jhs (ab 1496 die von Ks. Maximilian I. eingerichtete Allg. Schatzkammer, ab 1761 die von Maria Theresia geschaffene Hofrechnungskammer u. ab 1867 den Obersten R.). – Als zu Beginn der 70er Jahre eine zentral gelegene Unterbringung für den R. gesucht wurde, wurde die Unterbringung von 300 Bediensteten (die man allerdings erst in einigen Jahrzehnten erwartete) zur Grundlage genommen (davon 215 im Prüfdienst). 1938 hatte der R. über 80 Bedienstete (davon 50 im Prüfdienst) verfügt, 1961 über 124 (80); 1972 waren es 190 (136) u. 1978 über 235 (170) Bedienstete. – *Präsidenten*: 1964–80 Jörg → Kandutsch (*in diesem Band*), 1980–92 Tassilo → Broesigke (*in diesem Band*); 1992–2004 Franz Fiedler (Funktionsende 30. 6.); ab 1. 7. 2004 Josef Moser. – → Bundesamtsgebäude (3, Dampfschiffstr. 2; *in diesem Band*).

Regiomontanus (latinisiert aus Königsberger [nach dem Geburtsort], eigentl. Johannes Müller); * 6. 6. 1436 Königsberg, Franken (Dtschld.), † 6. 7. 1476 Rom, Mathematiker, Astronom, Schüler von Georg Peurbach in W. Erweiterte nach dem Stud. arab. Übersetzungen des Ptolemäus die mitteleurop. Kenntnisse der Algebra u. Trigonometrie u. verbesserte astronom. Geräte. Seine „Ephemerides“ (Sternenbücher) dienten Vasco da Gama u. Kolumbus auf ihren Reisen zur Längenbestimmung.

Lit.: ÖL 2 u. andere Lexika; Gotik in Österr. (Kat., 1967), 446.

Reichenbach Karl Ludwig Frh. v., * 12. 2. 1788 Stuttgart, † 19. 1. 1869 Leipzig, Naturforscher, So. des Archivars u. Bibliothekars der Stadt Stuttgart. Die Forschungen u. Reisen R.s sowie seine Verbindungen zu W. (er war auch Besitzer des → Cobenzl, *Band 1*) wurden von M. Habacher detailliert erforscht u. veröffentlicht. Sein Herbar schenkte R. dem Wr. Naturhist. Mus. → Reichenbachgasse (*Band 4*); To. Hermine, verh. → Schuh (*in diesem Band*).

Lit.: Maria Habacher, Dr. Karl Ludwig Frhr. von R. in W., in: Jb. 44/45 (1988/89, 51ff.; Almanach 19 (1869), 330; WZ 1907, Nr. 123 u. 125.

Reichert Carl Friedrich. *Richtigstellung des Sterbedatums*: statt: 31. 12. 1922 richtig: 12. 12. 1922.

Reichsbrücke (2; 21). *Ergänzung*: Die 1976 eingestürzte → Reichsbrücke (*Band 4*) wurde bis 1980 neu erb. Ein 1998 erstelltes Instandsetzungskonzept wurde Ende Juni 2003 in Angriff genommen u. soll bis E. 2005 realisiert sein. Das Konzept beinhaltet neben der Erneuerung des Belags u. der Abdichtung die Err. eines modernen Leitwandsystems mit einem Fluchtweg im Schutz zw. den Leitwänden u. der Randkonstruktion, eine Erneuerung der Untersichtfertigteile, die Neugestaltung der Mittelstreifenkonstruktion sowie die Adap-

tierung der Anschlüsse an die Rampen Donauinsel für die Ausbildung von Bushaltestellen der Nachtbuslinien, die Verbreiterung des Wegenetzes u. die Veränderung der bestehenden Stiegenanlagen. – Am 10. 6. 2004 kollidierte das dt. Donaukreuzfahrtschiff „MS Wiking-Europe“ bei einem riskanten Wendemanöver flussaufwärts der R. mit dem Mittelpfeiler derselben, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Lit.: wien.at aktuell. Magazin für die Mitarbeiterinnen u. Mitarbeiter, Nr. 15/Okt. 2003, 11; Info-Unterlage der MA 29 (Brückenbau).

Reichsvolksschulgesetz. *Statt 869 richtig 1869*.

Reichsbrückenstraße. *Statt seit 1949 → Lassallestraße. Komplette Liste der Bezeichnungen → Schwimmschulallee (Band 5)*.

Reichhold Ludwig, * 8. 12. 1911 Altaussee, Stmk., † 29. 4. 1996 Wien (Frhd. Neustift, Gr. 8-7-9 [Bestattung am 8. 5. 1996]), Publizist. Aus der christl. Arbeiterbewegung um Leopold Kunschak hervorgegangen, leitete R. 1934–38 als Chefredakteur die „Chrsoz. Arbeiter-Ztg.“, welche das Ständestaatsregime ziemi. offen kritisierte u. die Rückkehr zum demokrat. Parlamentarismus forderte. In der natsoz. Ära hielt R. Kontakt mit Widerstandsgruppen, nach Kriegsende wurde er 1947 Redakteur des „Kleinen Volksblatts“. 1963–74 war er Ltr. der Redaktion der theoret. Zs. „Österr. Monatshefte“, die von der ÖVP hgg. wurde. R. trat auch als Autor hervor. Zu seinem erhebl. Œuvre, das von der Erforschung der Gesch. der christl. Arbeiterbewegung dominiert wird, gehören u. a. das 2-bänd. Werk „Europ. Arbeiterbewegung“ (1954), „Opposition gegen den autoritären Staat“ (1964), „Arbeiterbewegung jenseits des totalen Staates“ (1965) u. „Gesch. der christl. Gewerkschaften Österr.s“ (1987). Als Hg. betreute er die Werke „20 J. 2. Republik“ (1965), „Christentum – Ges. – Sozialismus“ (1969), „Gesch. der ÖVP“ (1975) u. „Kampf um Österr. Die Vaterländ. Front u. ihr Widerstand gegen den Anschluß 1933–38“ (1984, 21985).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Reif-Gintl Heinrich, * 7. 10. 1900 Wien, † 13. 7. 1974 Wien, Staatsoperndirektor. Stud. 1919–23 an der Univ. W. Jus u. Musikwiss. (Dr. jur. 1923) u. trat 1923 in den Dienst der Bundestheaterverw. 1925 war er (während der Dion. Franz Schalks) an der Staatsoper tätig; er wurde unter Schalk 1927 administrativer u. 1933 (unter Clemens Krauss) artist. Sekr. der Staatsoper. Nach dem 2. Weltkrieg war R.-G. 1945 neben Salmhofer stv. Dir. der Staatsoper (im Theater an der W.) u. 1955 Ltr. der Theater-Betriebsabt. der Bundestheaterverw. Am 17. 12. 1964 wurde er (per 1. 1. 1965) unter Egon → Hilbert (*Band 3*) stv. Dir. der Staatsoper (bis 31. 1. 1968) u. am 1. 2. 1968 (als Nfg. Hilberts) provisor. bzw. (nachdem Verhandlungen mit ausländ. Kandidaten [Rolf Liebermann, Rudolf Bing] zu keinem Ergebnis geführt hatten) am 1. 9. 1968 definitiver Dir. der Staatsoper (bis 30. 6. 1972). Er sicherte nach den stürm. bewegten Jahren unter Karajan u. Hilbert eine

Zeit der Konsolidierung u. ungestörten innerbetriebl. Arbeit. Seine Handlungsfreiheit wurde allerdings durch beginnende rigorose Sparmaßnahmen u. die Last übernommener Verträge stark eingengt. In seine Ära fiel das Jubiläumsprogramm des 100-jähr. Opernbestands (1969); er setzte dabei nicht auf prunkvolle Galapremieren, sondern beeindruckte durch eine Demonstration der Ensemblekraft (in 60 Tagen spielte er 47 versch. Opern u. 5 Ballettwerke). Anschl. wechselte er als Verwaltungsdir. ans Burgtheater. Wie szt. Erwin Kerber war R.-G. der Idealtypus des mus. Beamten mit gediegenen prakt. Erfahrungen in der Führung eines Theaterbetriebs. Ehrenmitgl. der Staatsoper (1970), GrSEZ Republik Österr. (1969), Nicolai-Med. in Gold (1970), GEZ (1971), Hofrat.

Lit.: Kat. Oper, 262ff.; ÖMZ 25 (1970), 724f.; 29 (1974), 443; Wr. Schr. XXVIII (1968), 134ff.; WStLA, Biogr. Sammlung.

Reimann Viktor, * 25. 1. 1915 Wien, † 7. 10. 1996 Wien, Historiker, Journalist, Kunstkritiker. Stud. an der Univ. W. Gesch. (bei Srbik u. Hirsch) u. Germanistik (Dr. phil. 1939), wurde (wegen Zugehörigkeit zur Widerstandsgruppe um Roman → Scholz (Band 5) von den Natsoz. verhaftet, in einem Volksgesichtsprozess zu 10 J. Haft verurteilt (weil nicht alle seine Kontakte ans Licht kamen) u. blieb 1940–45 inhaftiert. 1945–48 war er Redakteur (bis Dez. 1945), dann stv. Chefredakteur der „Sbg. Nachrichten“ (SN), 1949/50 Chefredakteur der „Österr. Allg. Ztg.“. Er vertrat eine christl. Lösung des NS-Problems u. wurde 1949 Mitbegr. des → Verbands der Unabhängigen (Band 5); 1949–56 war er Chefredakteur der VdU-Zs. „Neue Front“. Als Abg. zum NR (1949–56) konzentrierte er sich auf Außen- u. Kulturpolitik. 1956 wurde R. Ltr. der Pressestelle der österr. Bundestheater. Ab 1960 arbeitete er als freier Schriftsteller (u. a. Dirigenten, Stars u. Bürokraten. Glanz u. Abstieg des Wr. Opernensembles, 1961; Die Adelsrepublik der Künstler. Schauspieler an der Burg, 1963; Innitzer. Kard. zw. Hitler u. Rom, 1967; Zu groß für Österr. Seipel u. Bauer im Kampf um die 1. Republik, 1968; Dr. Joseph Goebbels, 1971; Bruno Kreisky – Portrait eines Staatsmanns, 1972; Die Dritte Kraft in Österr., 1980; Fünf ungewöhnl. Gespräche, 1991); 1960/61 war er Österr.-Korrespondent der Ztg. „Die Welt“. 1970 ging er zur „Neuen Kronen-Ztg.“, wurde bei dieser zunächst Kolumnist (seine Kolumnen waren nicht unumstritten), war dann 1972–74 Chefredakteur der öö. Ausg. u. 1974–87 Ltr. der Kulturredaktion in W.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995), II, 2014.

Reischek Andreas. *Ergänzungen*: Preis der Stadt W. für Volksbildung (1962). – Lit.: Oberösterreich 3, 181ff.

Reisnerstraße. *Ergänzung*: Nr. 16: Hier wohnte vor dem 1. Weltkrieg der Chefredakteur der NFP, Dr. Ernst Martin → Benedikt, So. des Moriz → Benedikt (beide Band 1). An der Fassade dreiteil. Mosaik „Morgen,

Mittag, Abend“ von Leopold Schmid. Nr. 21: In diesem Haus verübte am 16. 3. 1938 Emil → Fey (Band 2) Selbstmord, nachdem er seine G. Malvine u. seinen So. Herbert erschossen hatte. Nach dem 2. Weltkrieg wohnte hier Hans → Jaray (Band 3). Nr. 27: Hier wohnte ab 1951 Josef → Krips (Band 3). Nr. 35: Hier wohnte ab 1926 Ludwig → Adamovich (Band 1). Nr. 41: Wohnhaus von Robert → Danneberg (Band 1).

Lit.: Karl Hauer, Gedanken zur R., in: Nachr. Landstraße 1996/1, 7f.

Reitergasse (8). *Statt* 1883 *richtig* seit 1881 → Skodagasse.

Rennweg. Schnellbahnstation, → Schnellbahn (in diesem Band).

Renz Ernst. Lt. Gerda Barth (in: Circus – gestern, heute, März/Apr. 1982, 7) * 14. 5. 1814. – Lt. Wolfgang Niedrich (in: Ersttagsbl. der Dt. Bundespost 11/1992 [nach seiner Publikation „Circus R.“]) Ernst Jakob R., * 18. 5. 1815 Böcking (?!), heute Teil von Heilbronn, † 3. 4. 1892 Berlin, G. Antoinette. *Statt* (nach Berliner Vorbild) *richtig* (nach dem Vorbild seines 1849 in Berlin, Charlottenstr. 90, begr. Zirkusholzbaus). Nach Niedrich machte sich das Ehepaar R. bereits 1842 selbstständig.

Restituta (eigentl. Helene Kafka), * 1. 5. 1894 Husowitz (Husovice, CZ), † (Hinrichtung) 30. 3. 1943 Wien, Ordensfrau („Schwester Maria R.“), Operationsschw. am Krkh. Mödling (ab 1938 W.). Sie widersetzte sich den Natsoz., die sie verhafteten u. „wegen Feindbegünstigung u. Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilten. 1998 wurde sie von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. – Am 9. 9. 1998 wurde am Haus 20, Denig. 24 eine GT enth.

Lit.: Bruckmüller; B. M. Kempner, Nonnen unter dem Hakenkreuz (Würzburg 1979); W. Kunzenmann (Hg.), Sr. Maria Restituta K. – Märtyrerin aus dem Widerstand (1998).

Réthy Esther, * 22. 10. 1912 Budapest, † 28. 1. 2004 Wien, Opernsängerin (Sopranistin), I. G. Anton → Paulik (1901–75; in diesem Band), 2. G. Dr. Vinzenz Imre. Nach ihrer musikal. Ausbildung in Budapest u. W. (Diplom der Franz-Liszt-Hsch.) debütierte sie 1934 an der Nationaloper Budapest als Micaela in „Carmen“. 1937 wurde sie (nach einem Gastspiel in der Titelrolle von Gounods „Margarethe“ an der Seite von Jussi Björling) an die Wr. Staatsoper verpflichtet, an der sie rasch (bis 1939) Höhepunkte ihrer Opernkarriere erreichte (bspw. als Susanna in „Figaros Hochzeit“ u. als Sophie im „Rosenkavalier“, die sie auch bei den Sbg. Festspielen sang). Eine Verpflichtung an die New Yorker Metropolitan Opera kam 1940 wegen des ausgebrochenen Krieges nicht mehr zustande. 1946 wechselte sie an die Wr. Volksoper, an der sie in den 50er Jahren die Operettendiva schlechthin war u. große Publikumszustimmung fand; 6 J. lang sang sie auch bei den Bregenzer Festspielen. Zu ihren wichtigsten Opern- u. Operettenrollen gehörten Donna Elvira („Don Giovanni“), Eva („Meistersinger“), Sophie („Rosenkavalier“), Marguerite („Faust“), Nedda

(„Pagliacci“), Susanna („Le nozze di Figaro“) u. Pamina („Zauberflöte“) sowie Rosalinde („Fledermaus“), Eurydike („Orpheus in der Unterwelt“), Annina („Nacht in Venedig“), Angele Didier („Gf. von Luxemburg“) u. Hanna Glawari („Lust. Wwe.“). Dirigenten wie Knappertsbusch, Krauss, Krips u. Karajan, aber auch Komponisten wie Lehár u. Richard Strauss wollten auf ihre Mitwirkung nicht verzichten. 1961 nahm sie von der Staatsoper („Fledermaus“ unter Herbert v. Karajan) u. 1972 von der Volksoper (u. damit von der Bühne) Abschied. 1954–70 lehrte sie am Konservatorium der Stadt W. bzw. 1978–85 als Ordinaria



Esther Réthy.
Rollenbild als Gräfin
Mariza in der
gleichnamigen
Operette. Foto, 1959.

an der Hsch. für Musik u. darst. Kunst; 1984 u. 1986 leitete sie Meisterkurse in Budapest. Kammersängerin (1948), Ehrenmitgl. der Staatsoper (1975) u. der Volksoper; GEZ Republik Österr. (1958), Prof. (1967), EMG (1978), Gold. Diplom der Budapester Franz-Liszt-Hsch. (1983; als Anerkennung für 50-jähr. wertvolle künstler. Tätigkeit).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995); pro:log (Staatsoper), H. 77 (2004), 16; ORF-Nachruf (Internet).

Rett Andreas, * 2. 1. 1924 Fürth, Dtschld., † 25. 4. 1997 Wien, Kinderneurologe, Primarius, G. Dr. Jutta. Nach Kriegsdienst bei der Marine (ab 1942) stud. er Med. (Dr. med. 1949) u. übersiedelte anschl. nach W., wo er bis 1950 eine Facharztausbildung absolvierte. 1950/51 arbeitete er am Kinderspital in Zürich, 1951–57 im Preyerschen Kinderspital in W. (10). 1959 gründete er am Lainzer Krkh. eine Abt. für hirngeschädigte Kinder, 1967 wurde er Ltr. eines Ludwig-Boltzmann-Inst.s. 1963 begr. R. die erste „Geschützte Werkstätte“ für nervenkranken Jugendliche; er war ein Vorkämpfer für Toleranz gegenüber Behinderten u. 1966–89 Vorstand der Abt. für entwicklungsgestörte Kinder bzw. ab 1970 Med. Ltr. des Inst.s. für Musiktherapie. 1973 wurde er zum ao. Prof. ern., 1975 erfolgte bei gleichzeit. Ernennung zum ärztl. Dir. des Neurolog. Krkh.es der Stadt W. am Rosenhügel die Übersiedlung in den Klinikneubau. Zu seinen größtenteils richtungweisenden Veröffentlichungen (insgesamt rd. 300 Titel) gehört (neben über einem Dutzend ande-

rer Buchveröffentlichungen) das Werk „Das hirngeschädigte Kind“ (1971); als Mitarb. war er an der Publikation „Linkshänder. Analyse einer Minderheit“ (1973) beteiligt. Er beschäftigte sich auch mit der natsoz. Rassenbiologie u. publizierte (gem. m. H. Seidler) das Werk „Das Reichssippenamt entscheidet. Rassenbiologie im Nationalsozialismus“ (1982). R. entdeckte das nach ihm ben. „R.-Syndrom“, eine (nur bei Mädchen auftretende) Hirnstoffwechselerkrankung. R. engagierte sich auch am Lainzer Krkh., das zur 2. Wirkungsstätte des bedeutenden Sozialmediziners u. Heilpädagogen wurde. Renner-Preis (1960), Dr.-Theodor-Körner-Preis (1970), Anton-von-Eiselsberg-Preis (1973), GEZ Bgld. (1974), August-Reuss-Med. (1975), Paracelsus-Ring der Stadt Villach (1982), GEZ (1984), Preis der Stadt W. für Med. (1988), GrEZ Republik (1989). → Andreas-Rett-Park (in diesem Band).

Lit.: Who is Who (1995); Bruckmüller; ÖL 2.

Rettung, Wiener. In den letzten Jahren des 20. u. in den ersten Jahren des 21. Jh.s wurde die Wr. R. von Grund auf erneuert, wobei Ausbildung (Sanitätsschule für „Rettungssanitäter“ u. „Notfallsanitäter“ [Begriffstrennung im Vorgriff auf die künft. legist. Regelung]), Fahrzeuge (die Ausstattung für die Erstversorgung wurde auf den modernsten Stand der mediz. Technik gebracht) u. Bauwerke (Neubau der Einsatzzentrale in der Radetzkystraße [unter diesem Stichwort]) einbezogen waren; grundlegende Erneuerung von bisher [Anfang 2004] zwei Dritteln der 12 in den Bez.en bestehenden Rettungsstationen, zuletzt im Nov. 2003 Erweiterung u. Erneuerung der Rettungsstation Penzing) in gleichem Maß erfasst wurden. Parallel dazu wurden moderne legist. Voraussetzungen geschaffen (neues Rettungs- u. Krankentransportges., neues Sanitäterausbildungsges.). Die Wr. R. verfügte 2003 insges. über rd. 100 stets einsatzbereite Fahrzeuge, dar. 6 Katastropheneinsatzfahrzeuge, der Hubschrauber „Christophorus 9“ (in Kooperation mit dem ÖAMTC), 5 Notarztwagen, 9 Notarzteinsetzfahrzeuge, 31 Rettungswagen u. 2 Intensivtransporter. Personell verfügt die Wr. R. über 69 Notärzte/-innen u. 385 Sanitäter(innen), die im 24-Std.-Wechseldienst stehen. – *Neubau der Einsatzzentrale* (3, Radetzkystr. 1). Da das Gebäude der 1881 gegr. Wr. R. nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart entsprach (allein von 1996 bis 2000 stieg die Zahl der Einsätze von 74.246 auf 136.980), musste unter Bewahrung der hist. Station, die 1897 von Ks. Franz Joseph I. eröffnet worden war, ein Neubau err. werden. Er konnte (Spatenstichfeier am 9. 3. 2000) nach 18-monat. Bauzeit (Investition rd. 140 Mio S) am 7. 9. 2001 von Bgm. Dr. Michael Häupl seiner Bestimmung übergeben werden. Im Erdgeschoss befindet sich die Garage für 5 Einsatzfahrzeuge, für die 4 Ärzte und bis zu 40 Sanitäter zur Verfügung stehen (davon 12 rund um die Uhr); für den Versorgungsbereich der Zentrale (insbes. 1.–3. Bez.) konnte nicht nur das NEF (Notarzteinsetzfahrzeug-)System eingeführt werden, sondern es steht auf dem Dach auch ein Landeplatz für den Notarzhubschrauber zur Verfügung. Der Neubau enthält

neben Büros (insbes. für die Verrechnung) ein Schulungszentrum (mit Hörsaal, Seminarräumen u. Traumparcours; hier können angehende Sanitäter simulierte Einsatzsituationen üben). Außerdem gibt es eine Dekontaminationsstrecke für Strahlenschutz u. zum Schutz vor gefährl. Chemikalien. – *Zur Vorgesch.* → Rettungswesen (Band 4).

Lit.: APA 7. 9. 2001; Wr. R. neu, in: W.at aktuell, Nr. 16/Nov. 2003, 5.

Revue. Der Begriff machte einen Bedeutungswandel durch. Im 19. Jh. bezeichnete man mit R. eine Heerschau oder Truppenparade. Die Ableitung „Revue passieren lassen“ bezieht sich daher auf diese urspr. Bedeutung u. hat nichts mit Revue-Tanzgirls im heut. Sinn bzw. dem gleichnam. Bühnenstück zu tun.

Reyer Walther, * 4. 9. 1922 Hall/Tir., † 5./6. 9. 1999 Hall/Tir. (Wr. Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40-100 [Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer], Bestattung 17. 9.), Kammerschauspieler, 6 Ehen (die beiden ersten mit den Schauspielerinnen Gretl Erb u. Erika Remberg, die 3. mit Claudia, die 6. mit Angela). Debütierte in Bregenz u. kam über Innsbruck (1948–52, Exl-Bühne u. Landestheater) u. Graz (1952–54) nach W., wo er zunächst (Saison 1954/55) am Theater in der Josefstadt spielte, jedoch bereits 1955 ans Burgtheater wechselte, in dessen Ensemble er bis 1988 verblieb, Rollen vom jugendl. Helden bis zum Charakterfach übernahm u. in allen großen Rollen Shakespeares, Goethes, Grillparzers u. Schnitzlers das Publikum begeisterte. 1960–68 spielte er den Jedermann bei den Sbg.er Festspielen u. verkörperte diesen auch in der Film-Version (1961). 1954–97 drehte er zahlr. Spielfilme (beginnend 1954 mit „Das südl. Dorf“, gefolgt 1956 von „Kronprinz Rudolfs letzte Liebe“, 1957 von „Sissi (!) – Schicksalsjahre einer Ksin.“ u. 1958 von „Der Arzt von Stalingrad“), die ein wesentl. Bestandteil seiner erfolg. Schauspielertätigkeit sind. Bes. Popularität erlangte er durch den Kino-Zweiteiler „Der Tiger von Eschnapur“ u. „Das Indische Grabmal“ (1959); „Romanze in Venedig“ (1962), „Der Verschwennder“ (1963) u. „Ferien vom Ich“ (1963) sind ebenfalls in guter Erinnerung. TV-Filme bilden eine wesentl. Ergänzung seines Schaffens (dar. ab den 70er Jahren Teilnahme an einer Reihe von Tatort-, Kommissar- u. Derrick-Folgen sowie an der Serie „Die Trauminsel“, zu Beginn der 90er Jahre bes. die Tierarzt-Serie „Der Bergdoktor“). Zuletzt stand er im „Rabenhof-Theater“ (3) auf der Bühne. Grillparzer-Ring (1973), EMG. Postum erschien 2000 (von H. Egghardt aufgezeichnet u. seiner Wwe. Angela zusammengestellt) unter dem Titel „Es fügte sich so ...“ seine Erinnerungen.

Lit.: Bruckmüller; *Nachrufe in den Printmedien.*

Rezepthaus (4). *Ergänzung:* Nach der älteren Überlieferung (Lesebuch für die Oberklassen der Landschulen [1869], 320ff.; Wr. Heimatbücher, H. 4 Wieden [1913]) handelte es sich um ein *einmal*. Geschenk von 25 Dukaten. *Vgl.* Paul Slezak, Das Rezepthaus auf der Wieden in W., in: WGBll. 39 (1984), 130ff.

Richard-Neutra-Gasse (21), Verlängerung der bereits bestehenden Gasse (12. 9. 2000 GRA). → Neutra Richard (Band 4).

Riesenrad. Korrektur: Konstrukteur des R.s war Ing. H. Cecil Booth von der engl. Fa. Maudslay, Sons and Field, einer Schiffsskesselfabrik, die auch die österr. Marine belieferte; deren Dir. war Ing. Walter B. Basset. – *Vgl.* Waltraud Cecile Cordon, Das R. hat alle entzückt (1997). (Hinweise Peter Schoenwald)

Riesbeck Johann Kaspar, * 1754 Höchst/M., † 1786, Reiseschriftsteller. Wurde nach dem Besuch der Lateinschule zum Priester bestimmt u. an der Univ. Mainz immatrikuliert. Er sah sich dort mit einer kath. Aufklärungsbewegung konfrontiert, die allerdings unter dem Mainzer Kurfürsten Joseph v. Erthal erlahmte. R. wechselte daraufhin vom theol. zum jurid. Stud. u. besuchte die Univ.en in Gießen, Frankfurt u. Darmstadt. Nach dem Stud.abschluss gelang es ihm nicht, in den Verw.dienst des Mainzer Kurfürsten zu gelangen; im Gegenteil – er musste im Karneval 1775 die Stadt fluchtartig verlassen, weil er einen Domherrn, der ihm seine Dame abspenstig machen wollte, tätl. angegriffen hatte. Damit begann für R. ein ruheloses, aber auch strapaziöses Wanderleben. In W. trat er am Kärntnertheater in Charakter- u. Heldenrollen auf, er übersetzte u. redigierte Rollenbücher, hielt sich dann in Sbg. u. Zürich auf. Auf Goethes Fürsprache hin wurde er 1780 zum Redakteur der 1779 begr. „Zürcher Ztg.“ bestellt, musste aber daneben für den herausgebenden Verlag auch andere Aufgaben übernehmen. Seine Grundeinstellung, als freier Mann zu agieren, wurde ihm auch hier zum Verhängnis: er verstieß gegen Zensurbestimmungen u. brüskierte den franz. Hof samt seinem Gesandten, sodass der Rat von Zürich ihn nach einigen Jahren aus der Stadt wies. Unmittelbar danach (1783) veröffentlichte er in Zürich anonym die „Briefe eines reisenden Franzosen über Dtschld.“, die teils mit Zustimmung, teils mit Ablehnung aufgenommen wurden, jedenfalls aber Neuauflagen u. Übersetzungen erlebten. R. gab in einer lebend. Reportage Einblicke in das vielgeteilte Dtschld. u. lieferte auch eine detailreiche Darstellung der Situation in W. am Ende der Regg.zeit Maria Theresias, deren Ablehnung der Aufklärung er negativ beurteilt. Als scharfer Beobachter u. aufklärerisch gesonnener Kritiker griff er fürstl. Verschwendungssucht u. bürgerl. Duckmäuserei gleichermaßen an, berichtete aber auch über Sitten u. Charaktere (so fand er, seiner Aussage nach, in W. die „gefäßigsten Menschen ganz Dtschld.s“) sowie ökonom. u. soziale Verhältnisse u. erwies sich als Künstler in der Landschaftsbeschreibung. 1786 starb er an Tuberkulose.

Lit.: J. K. R., Briefe eines reisenden Franzosen über Dtschld. (Nachdruck Frf./M. o. J.), 101–144.

Riff Sepp, * 17. 2. 1928 Neuhofen, † 19. 2. 2000, Kameramann, TV-Produzent (S.-R.-GmbH). Nach der Lehre zum Fotografen (Gesellenprüfung) wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Nach seiner Heimkehr aus

brit. Kriegsgefangenschaft besuchte er die Meisterklasse an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst. in W., ging dann als Kameramann zur Fox-Wochenschau, drehte aber auch versch. Kurz- u. 15 Spielfilme. 1957–74 arbeitete er für „Visnews BBC“ u. absolvierte Blitzsätze in der ganzen Welt (auch Kriegsberichterstatte). Mit Hugo Portisch produzierte er Dokumentationen für den ORF, dann führte er die Kamera bei der Sendereihe „Apropos Film“ u. ab 1982 bei der großen TV-Dokumentation „Österr. II“. GrGEZ Land Stmk., Gold. Kamera.

Lit.: Who is Who (1995).

Ringeldenkmal (9, Schlickpl. 1, im → Erwin-Ringel-Park [in diesem Band]), enth. am 27. 4. 1999 (→ Ringel-Park, Band 4).

Ringstraße. Die Monumentalbauten entlang der R. erfordern eine stete baul. Instandhaltung, deren Notwendigkeit sich in den ersten Jahren des 21. Jhs häufte. 2004 ergab sich folgende Situation: Staatsoper: Restaurierung der Fassade (Fertigstellung 8. 8. 2004), der bis 2005 die übr. Fronten folgen werden. – Palais Epstein: grundlegender Innenumbau des Palais, das (nach dem Auszug des Stadtschulrats) für Parlamentszwecke adaptiert wird (Fertigstellung 2005). – Parlament: Neben der Restaurierung der Quadrigen über den Eckpavillons des Parlaments (Mitte 2004 war die Sanierung der beiden an der Ringstraßenfront gelegenen abgeschlossen u. es wurde an den hinteren gearbeitet) wurde eine Sanierung des Vorplatzes in Angriff genommen (Generalüberholung des Pallas-Athene-Brunnens, Sanierung der darunter liegenden Ziegelgewölbe, die eine Abtragung der Rampe erforderl. machte). – Rathaus: Einbau eines Tiefspeichers für die Wr. Stadt- u. Landesbibl. in Hof 6 des Rathauses. – Votivkirche: Restaurierung u. Neueindeckung. – Börse: Aufstockung für Bürozzwecke unter denkmalpfleger. Auflagen (um von der Straße her den Gesamteindruck nicht zu verändern, wird der Aufbau zurückgesetzt).

Ringstraßen-Galerien (1, Kärntner Ring 5–13), eines der größten Neubauprojekte an der Ringstr. Der Gesamtbereich umfasst ca. 18.000 m² Büroflächen, ca. 12.000 m² Ladenflächen u. ca. 4.000 m² Penthouse-Wohnungen sowie ein Luxushotel mit 205 Zimmern. Der von Wilhelm Holzbauer u. a. gestaltete Neubau ist durch eine Stahlbrücke mit dem renovierten „Palais Corso“ verbunden. Die Verwendung der Materialien in den mehrgeschoss. Ladenpassagen entspricht dem gehobenen Standort (Naturstein, Messing, Chrom). Dadurch entstand ein „Konsumententempel mit großstädt. Ambitionen“ (Sarnitz).

Lit.: Neue Arch., 34.

Ringturm (1, Schottenring 30, Franz-Josefs-Kai 61). Die 1953 von Erich → Boltens (in diesem Band) erb. Konzernzentrale der Wr. Städt. Versicherung (in die 1977 eine von Hans Hollein gestaltete Filiale des Österr. Verkehrsbüros integriert wurde) mit ihrem etwa 73 m hohen Turm bedurfte nach dreieinhalb Jahrzehnten einer gründl. Renovierung. Die wesentlichsten Ver-

änderungen waren die Fassadenrenovierung u. der Umbau der Repräsentationsräume im 19. u. 20. Stock, ausgeführt 1988–93 von Dr. Vana Architekten (nachträgl. Adaption von Boris Podrecca). 1995–98 erfolgte der Umbau des Erdgeschosses (Unterbringung von Ausst.räumen, in denen unter dem Titel „Arch. im R.“ unterschiedl. Präsentationen gezeigt werden). – *Korrektur:* Ehem. Straßenbahnlinien statt 231 richtig 132; heut. Linien 31 (ehem. 331) u. 32 (ehem. 132), die bei der U 4- bzw. U 2-Station in einer Umkehrschleife enden.

Lit.: Neue Arch., 41.

Rinterzelt (22, Breitenlee, Rautenweg 45), eine 1981/82 nach Plänen von Lukas Mathias Lang err. Recyclinganlage. Die am Stadtrand stehende, weithin sichtbare Zeltkonstruktion besitzt einen 67 m hohen Mittelpylon. Die Anlage, bei der man auf keine vergleichbaren Betriebserfahrungen zurückgreifen konnte, kämpfte deshalb mit lang andauernden techn. Problemen.

Riva del Garda (am Gardasee, Ital.). Die (bis zum Ende des 1. Weltkriegs zu Österr.-Ung. gehör.) trentin. Stadt am Nordende des Gardasees war mehrfach das Ziel von Wienern oder mit W. verbundener Persönlichkeiten, die entweder hier urlaubten oder sich aus gesundheitl. Gründen am See aufhielten (analog zu Kuren in → Meran; in diesem Band), um (v. a. im etwas außerhalb östl. der Stadt gelegenen Sanatorium Hartungen) ihre Lungenkrankheit behandeln zu lassen. Im Sept. 1909 fuhr Franz → Kafka (Band 3) mit seinem Freund Max → Brod (Band 1) u. dessen Brd. Otto (1888–1944) – die Brüder hatten sich in Riva bereits 1908 aufgehalten u. bei dieser Gelegenheit Heinrich Mann im Sanatorium Hartungen besucht – nach Riva; im Sept. 1913 logierte er selbst zur Behandlung seiner Lungenkrankheit im Sanatorium Hartungen. Brod war zu diesem Zeitpunkt (obwohl er u. Kafka, beide als promovierte Juristen, hauptberufl. im erlernten Fach tätig waren: K. bei der „Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anst. für das Kg.reich Böhm. in Prag“, Brod als Personalreferent bei der Postdion.) Mittelpunkt des „Prager Kreises“ dtspr. Literaten (dem auch Franz Werfel, Hugo Salus u. Egon Erwin Kisch angehörten). Im nahe gelegenen Arco hatte Ehz. Albrecht seinen Wohnsitz. Am 14. 12. 1897 wurde der spätere Bundeskanzler Kurt v. → Schuschnigg (Band 5) in R. geb. Vgl. a. → Trentino (in diesem Band).

Robert-Franz-Gasse. Statt seit 1949 richtig seit 1947 → Weißenthurm-gasse.

Rochuspark (3; beim U-Bahn-Zugang Rochusg.-Ost), ben. (2. 5. 1996 GRA) in Anlehnung an die Bezeichnungen Rochuspl. u. → Rochuskirche (Band 4).

Rodaun. Ergänzung: Bürgermeister: Dr. Peter Willner (1921–31; → Willergasse [Band 5]).

Roißgasse. Ergänzung: ben. nach Heinrich → Roiß (Band 4).

Rokitansky Hans Frh. v. * 8. 3. 1835 Wien, † 1. 11. 1909 Wien (Hernalser Frdh., Arkaden re. Nr. 24),

Opernsänger (Bass), So. des Pathologen Carl → Rokitsky (Band 4): Nach Stud. in Paris debütierte er 1857 an der dort. Oper als Ariovist in „Norma“, kehrte in den 60er Jahren nach W. zurück u. debütierte an der Hofoper (damals noch Kärntnertheater) 1864 als Leporello in „Don Giovanni“, eine Rolle, die er 1869 auch bei der Eröffnungsvorstellung des Hauses am Ring übernahm. Er war vom 1. 7. 1864 bis zum 31. 12. 1903 Mitgl. der Hofoper. Zu seinen Glanzrollen zählten neben dem Leporello auch der Mephisto u. der Marcel (in „Hugenotten“). Kammersänger.

Lit.: Kat. Oper, 50.

Rökk Marika (Marie Karoline), * 3. 11. 1913 Kairo, Ägypten, † 16. 5. 2004 Baden b. Wien (Baden, Heilenfrdh.), Schauspielerin, Sängerin, Tänzerin, 1. G. (1940) Georg Jakoby, Regisseur, 2. G. Fred Raul. Als To. ungar. Eltern wuchs sie in Budapest auf, lernte in Paris tanzen u. gehörte ab 1924 einer Tanzgruppe an. 1925–29 trat sie in den USA auf, danach als Tänzerin in Shows u. Revuen in zahlr. europ. Ländern. Ihre Filmkarriere begann sie in Engl. Nachdem sie 1930 ihren 1. Film gedreht hatte („Kiss Me Sergeant“), folgten diesem „Why Sailors Leave Home“ u. 1936 „Der Bettelstudent“. 1933 hatte sie Hubert Marischka für die Zirkusrevue „Stern der Manege“ nach W. geholt, wo sie ein Talentesucher der Ufa entdeckte. Während des 2. Weltkriegs errang sie mit „Kora Terry“ (1940) u. „Die Frau meiner Träume“ (1944) große Publikumserfolge. 1943 hatte sie von der Ufa einen Filmvertrag erhalten; mit ihrem Lied „Nur Musik, Musik, Musik“ riss sie die Kinobesucher in ihren Bann. Bekannt geblieben sind die Filmtitel „Leichte Kavallerie“, „Heißes Blut“, „Gasparone“, „Das Karussell“, „Eine Nacht im Mai“, „Es war eine rauschende Ballnacht“, „Der Tanz mit dem Kaiser“ u. „Die geschiedene Frau“. Die meisten ihrer Filme drehte sie unter der Regie von Jacoby. Obwohl selbst unpolit., wurde sie von den Natsoz. mit Aufträgen überhäuft; es gelang ihr jedoch, sich polit. nicht vereinnahmen zu lassen. Nach dem Krieg trat sie bald in US-Shows auf, dann drehte sie u. a. die Filmklassiker „Maske in Blau“ u. „Die Fledermaus“ u. wandte sich 1962 dem Theater zu (Hamburg, Berlin, München, Belgien, Niederlande), an dem sie ihren Schwerpunkt auf Operetten- u. Musicalaufführungen legte; allein die „Gfin. Mariza“ spielte sie über 700-mal. Auch am Theater an der W. feierte sie in Musicals (bspw. „Hello Dolly“ [1968] u. „Gfin. vom Naschmarkt“ [1978]) durchschlagende Erfolge. Von ihren Auftritten in TV-Shows sind „Eine Frau aus unseren Träumen“, „Ja, das Temperament“, „Unsere kleine Show“ u. „Musik ist Trumpf“ hervorzuheben.

Lit.: Who is Who (1995), II, 2081; Bruckmüller; H. F. Thyssen, M. R. (1999); M. R., Herz mit Paprika (1974); Die Presse 17. 5. 2004, 25 u. andere Tagesztg.en.

Roland Ida (Pseud. für Ida Klausner), * 18. 2. 1881 Wien, † 27. 3. 1951 Nyon (CH), Schauspielerin, G. (1915) Richard Nikolaus Gf. → Coudenhove-Kalergi (in diesem Band), Präs. der Pan-Europa-Union. Nach Engagements am Stadttheater Innsbruck u. versch. dt.

Bühnen (1912–23) zum internat. Bühnenstar aufgestiegen, trat sie 1924–27 sowie 1935 u. 1937 am Burgtheater auf (Charakterrollen in klass. u. modernen Stücken), 1927–29 übernahm sie Gastrollen am Theater in der Josefstadt. Nach ihrem Rückzug von der Bühne (1937) engagierte sie sich für die Pan-Europa-Bewegung, musste 1938 emigrieren, lebte 1940–45 in New York u. nach Kriegsende in der Schweiz.

Lit.: L. Ullmann, Die R. (1922); U. Koll, I. R., Diss. Univ. W. (1970); Bruckmüller.

Romaplatz (21), ben. (12. 6. 2001 GRA) nach der bedeutenden Volksgruppe der Roma; vgl. a. → Lowaraweg u. → Sintiweg.

Römertor, Zum (1, Lichtensteg 2). An die Stelle eines in die Rotenturmstr. u. den Lichtensteg vorspringenden Spätbiedermeierhauses wurde 1934/35 nach Entwürfen von Heinrich Schmid u. Hermann Aichinger durch die Allg. Bauges. Porr ein Neubau err., der (zur Erinnerung an das in der Nähe gestandene Osttor des Römerlagers, das später in die zw. den heut. Straßenzügen Sonnenfelsg. u. Bäckerstr. entstandene Handelsvorstadt führte) die Bezeichnung „Z. R.“ erhielt.

Lit.: Achleitner 3/1, 45.

Römische Ruine (13, Schönbrunner Park). *Ergänzung*: Die Anlage, eine der bedeutendsten barocken Gartenarchitekturen Europas aus dem 18. Jh., wurde 1994–2004 einer grundlegenden Restaurierung unterzogen.

Lit.: wien.at 6/2004, 9.

Römisches Bad. *Statt* Holzhausengasse richtig Holzhausergasse.

Romy-Schneider-Gasse (23, Stadterweiterungsgebiet „In der Wiesen“), ben. (16. 5. 2000 GRA) nach der Schauspielerin R. → Schneider (Band 5).

Ronacher. *Ergänzung*: Den neuen Eisernen Vorhang (12 x 8 m) schuf 1993 Wolfgang Herzog.

Rondonell-Hof (11, Enkpl. 7), städt. Wohnhausanlage, erb. 1956 nach Plänen von Alfred Kratochwil. Langgestrecktes Gebäude an der westl. Platzfront mit Vorbau auf Pfeilerarkaden, Fassade mit rückspringenden Loggien, im Hof Steinskulptur „Fohlengruppe“.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 62.

Rosa-Fischer-Gasse (11, vor der U3-Station „Gasometer“), ben. (2. 6. 2003 GRA) nach R. F. (* 24. 12. 1886, † 24. 8. 1944), die als Zwangsarbeiterin im Gaswerk Simmering arbeitete u. dem natsoz. Terror zum Opfer fiel; die Benennung erfolgte stellvertretend für zahlr. Menschen, die als Zwangsarbeiter umgekommen sind.

Rösch Otto, * 24. 3. 1917 Wien, † 4. 11. 1995 Wien, sozdem. Politiker. Nach der Matura stud. er ab 1935 an den Univ.en W. u. Graz Jus bzw. Phil., 1940 wurde er zum Wehrdienst einberufen (Hptm.). Schloss sich nach dem 2. Weltkrieg u. amerikan. Kriegsgefangenschaft der SPÖ an, wurde 1951 Mitgl. des Bundesrats u. gehörte 1953–59 dem steir. Landtag an, wurde 1958 Ltr. der Zentralstelle für Landes- u. Gmde.politik der

SPÖ (Übersiedlung nach W.) u. war 1959–66 Mitgl. des nö. Landtags. Außerdem gehörte er als Staatssekr. im Verteidigungsministerium 1959–66 den Koalitionsregg.en an; in dieser Eigenschaft schlug er 1966 erstm. vor, die Präsenzdienstzeit von 9 auf 6 Monate zu verkürzen („R.-Plan“), die Realisierung erfolgte allerdings erst unter der SPÖ-Alleinregg. 1966–70 war R. Landesrat für Gesundheit u. Fürsorge in NÖ. 1970 berief ihn Bruno → Kreisky als Innenminister in sein Kabinett, 1971 wurde er in den NR gewählt, 1977 löste er Verteidigungsminister Lütgendorf in seinem Amt ab; 1983 schied er aus der Regg. aus. 1991 zog sich R. aus seinem letzten öffentl. Amt (seit 1983 Obmann des SP-Pensionistenverbands) zurück. GrSEZ Republik Österr.

Lit.: Personenlex.; Hans Weiss, Krista Federspiel, Wer? (1988), 169f.; WZ 22. 3. 1992; Die Presse 24. 3. 1992; Spind 4/1977, 3.

Rose, Zur goldenen (7, Kirchbergg. 4), Hausschild. Das 4-geschoss. Wohnhaus mit seinen 7 Fensterachsen wurde 1836 durch Georg Schiemann am Spittelberg erb. Die klassizist. Fassade ist verschiedenartig gestaltet (Gliederung der unteren Geschosse durch Kordongesimse, Halbkreisbogen über den Fenstern des 1. Stockwerks u. Zusammenfassung des 2. u. 3. Stockwerks durch feinglied. jon. Pilaster).

Lit.: BKF 27, 32.

Rosenbaum Joseph Karl. *Statt G.* (1797) richtig G. (11. 6. 1800). (*Hinweis Robert Paschinger*)

Rosenberger Franz, * 1. 10. 1928 Wien, † 4. 3. 1986 Wien, Schriftsetzer, sozdem. Politiker. Wandte sich frühzeitig der Kommunalpolitik zu u. war 1959–64 Bezirksrat im 13. Bez., Hietzing; 1961 wurde er Sekr. der Sozialist. Bildungszentrale u. 1963 Ltr. der Abt. „Polit. Schulung“. 1969 kandidierte er für den GR u. Landtag, denen er vom 6. 6. 1969 bis zum 23. 11. 1973 bzw. vom 27. 9. 1976 bis zu seinem Tod angehörte; dazw. war er 1973–76 Mitgl. des Bundesrats, außerdem 1969–86 Bezirksobmann der SPÖ Hietzing, GEZ, GEZ Republik Österr. (1983).

Rosenhaingasse (22, Stadlau), ben. (7. 11. 2002 GRA) nach der sich hier erstreckenden Siedlung Rosenhain.

Rosenhügel, Künstlersiedlung → Künstlersiedlung am Rosenhügel (*in diesem Band*).

Rosenhügel, Siedlungsanlage. *Ergänzung*: Als Denkmal zur Erinnerung an die aktive Beteiligung der Frauen an der R.siedlung wurde Ecke Atzgersdorfer Str. – Rosenhügelstr. – Wundtg. die Steinskulptur „Arbeitende Frauen am R.“ aufgestellt. Karl Krbec schrieb das Gedicht „Pioniere der Siedlung R.“.

Rosenzeile (21, Schwarzlackenau), ben. (10. 9. 2002 GRA), Verlängerung der bereits bestehenden → Rosenzeile (*Band 4*) in Richtung Hubertusdamm.

Rössel, Zum schwarzen (7, Kirchbergg. 16, Breite G. 13), typ. 3-geschoss. Vorstadtwohnhaus am Spittelberg, das vermutl. um 1800 unter Einbeziehung eines älteren Kerns erb. wurde; das fast quadrat. Grundstück

besteht aus einem Vordertrakt mit schlichter Fassade (Breite G.) u. 2 Seitentrakten, zw. denen sich ein schmaler lang gestreckter Innenhof (mit Holzstiege) ausdehnt.

Lit.: BKF 27, 33.

Rössel-Majdan Karl Wilhelm, * 2. 12. 1916 Wien, † 6. 8. 2000 Wien (Urnenhain Feuerhalle Simmering, Abt. 2, Ring 2, Gr. 3-15), Intendant des ORF, G. Hilde(gard) Rössel-Majdan (* 30. 1. 1921 Moosbierbaum), Kammersängerin, So. des Opersängers Karl sen. u. dessen G. Margarete, geb. Soldan. Nach der Matura am Akad. Gymn. in W. (1935) begann R.-M. seine Univ.studien (1939 Dr. iur., 1949 Dr. phil., 1951 Dr. rer. pol.). Berufl. nahm er eine Tätigkeit als wiss. Referent beim Österr. Rundfunk auf, wechselte in die Personalabt., wo er es zum stv. Dir. brachte, wurde dann Ltr. der Abt. für Rundfunkforschung u. schließl. Hauptabteilungsldr. des Auslandsdienstes auf Kurzwelle. Ab 1961 betätigte er sich intensiv in der Erwachsenenbildung (Kurse, Vorträge, Seminare, internat. Tagungen, Rundfunkkurse usw.). Zu seinen Veröffentlichungen gehören „Verlogene Demokratie“ (1948), „Rundfunk. Vorgesch. u. Wesen“ (1953); „Rundfunk u. Kulturpolitik“ (1962) u. „Vom Wunder der menschl. Stimme“ (1975); Coautor u. Mit-Hg. war R.-M. bei der Publikation „Waldorfpädagogik – ein Weg zur Persönlichkeitsbildung“ (1984), Koautor u. Hg. bei „Musiktherapie u. therapeut. Integration“ (1988). Zahlr. Abhandlungen in in- u. ausländ. Periodica, rd. 3000 Rundfunksendungen, Vorträge u. Kurse. R.-M. war (zu versch. Zeiten) Präs. des Kuratoriums für künstler. u. heilende Pädagogik, Pädagog. Ltr. des Goetheanist. Konservatoriums u. der Waldorf-Pädagog. Akad., Generalsekr. der Verwertungsges. Bild. Künstler u. der ARGE für Kunst u. Wiss. sowie Geschäftsf. Vizepräs. der Österr. Künstler-Union, GEZ, GrSEZ Republik Österr., Med. des Österr. Widerstands.

Lit.: Who is Who (1995), II, 2092.

Rothaug Alexander, * 13. 3. 1870 Wien, † 5. 3. 1946 Wien 13, Dornbacher Str. 20–26 (Krankenanst. Göttl. Heiland; Grinzinger Frdh., Gr. 15-1-2 [Grabwidmung auf Frdh.dauer]), Maler, Bühnendekorationsmaler, Illustrator, Radierer, Brd. Leopold → Rothaug (*in diesem Band*), G. Ottilie Lauterkorn († 21. 11. 1932 [Folge von Wachsverbrennungen]). Stud. 1885–92 an der Akad. der bild. Künste (bei August Eisenmenger, Christian Griepenkerl, Leopold Karl Müller u. Franz Rumpler), anschl. in München (Naturstudien), wo er erstm. öffentl. ausstellte u. für die „Fliegenden Bil.“ als Illustrator tätig war. Nach Stud.reisen (Dalmatien, Ital., Span.) kehrte er nach W. zurück (1910 Ausst. im Künstlerhaus, ab 6. 5. dessen Mitgl.). R.s Malerei war in den Jugendjahren monumental (obwohl oft von graph. Elementen durchsetzt); Bühnenvorhänge in Frankfurt/M., W., Nürnberg u. Graz (seit 1938 in Depot verschollen, 1984 [knapp vor Abschluss der Generalsanierung] wiederentdeckt u. wieder angebracht). R.s meist übergroße Ölbilder sind vom Pathos Stucks beeinflusst. Er begeisterte sich für Stoffe der

Mythologie (Nessus; Dido auf dem Scheiterhaufen; Odysseus oder die Sehnsucht nach Heimat [alle Österr. Galerie]; Psyche u. Pan [Mus. Görlitz]; Triptychon Bacchus u. sein Gefolge). Als in R.s Spätstil die dekorativen Elemente zurücktraten u. die Farbenwucht schärferer Psychologisierung wich, schrumpften die Formate, wurden die Farbwerte reduziert u. die Flächen subtiler aufgeteilt; die romant. Naturdarstellung (sogar die Idylle) beherrschte sein Schaffen. R. hinterließ auch ein umfangr. graf. Werk (dar. Buchillustrationen, bspw. „Quo vadis“, „Die letzten Tage von Pompeji“ u. „Der gold. Esel“). Als Gebrauchsgrafiker gestaltete R. Briefmarken. (*Roman Rocek*)

Lit.: Eisenberg 1/5; Jb. Wr. Ges.; Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; Fuchs 19. Jh.; Gerbert Frodl, Kunst in W. um 1900; Kat. Halbturm (1987); Artur Roessler, Ein dt. Kunstmeister. Rede auf A. R., in: Der getreue Eckart 12/1934 (Arthur Roessler, Kleine Rede auf den Maler A. R.); Emerich Schaffran, Kunst-Lex. (1950); Die Presse 15. 3. 1985 (*Kunst in der Pause*); WZ 30. 3. 1946. *Künstlerhausarchiv*.

Rothaug Leopold, * 27. 10. 1868 Wien, † 16. 4. 1959 Wien 13, Versorgungsheimpl. 1 (Pflegeheim Lainz; Grinzinger Frdh., Gr. 15/1/2), Tier-, Landschafts- u. Theaterdekormationsmaler, Brd. des Alexander → (*in diesem Band*) Rothaug. Obwohl R. von der Dekorationsmalerei kam, war er ein präzise beobachtender Naturalist, der akrib. selbst unwesentl. erscheinende Details gestaltete (was sich bes. bei Tierdarstellungen zeigt, die er aus der Staffage zur Porträtreue entlehnt). 1913 kaufte Franz Joseph I. seinen „Elchhirsch“. Mitgl. des Künstlerhauses (ab 1947); Kollektivausst. 1952. Gold. Med. Weltausst. St. Louis (1904). (*Roman Rocek*)

Lit.: Eisenberg 1/5; Kosel; Fuchs 19. Jh. *Künstlerhausarchiv*.

Rott Karl Mathias, * 23. 2. 1807 Wien, † 10. 2. 1876 Wien, Schauspieler (Charakter- u. Gesangskomiker). War ab 1824 als Chorist u. Musiker am Pressburger u. Grazer Theater tätig (entdeckt vom Grazer Theaterdir. Johann August Stöger, der ihn ab 1828 als Gesangsso-listen [Bass] in der Oper einsetzte). R. sang in der Folge auch auf Stögers zeitw. Filialbühnen in Pressburg (Bratislava), Triest, Laibach (Ljubljana) u. Klagenfurt. 1832 kam er ans Josefstädter Theater, hatte



Karl Mathias Rott.
Foto.

sich aber inzw. dem kom. Fach in Oper u. Schauspiel zugewandt. 1836 ging er ans Dt. Theater in Pest (Buda-pest), kehrte jedoch 1847 nach W. zurück u. spielte hier bis ans Lebensende am Theater an der W. Bes. erfolgr. war er in Raimund-Rollen; mit seiner Glanzrolle, dem Valentin im „Verschwender“, ging er auch auf Gastspielreisen (Berlin 1837 u. 1859, Prag 1841). In den letzten Lebensjahren wurde er noch Anzengrüb-ers 1. „Meineidbauer“; er wirkte aber auch in Johann-Strauß-Operetten mit (dar. als Dr. Blind in der „Fledermaus“). – Dass R.s richt. Name „Koch“ gewesen sein soll, wie in vielen Lexika angegeben wird, muss auf einer Verwechslung mit Carl Koch († 1869) beruhen, der 1840–69 als Opernbuffo am Kärntnertheater wirkte. → Rottgasse. (*Robert Paschinger*)

Lit.: Eisenberg; ÖBL; Wurzbach.

Rothneusiedl (10), Ortsgmde. Die in ihrem Kern an der Kreuzung der Liesingbachstr. mit der Himberger Str. gelegene Ansiedlung wird erstm. 1301 als „Newensiedl“ (nach Sylvia Petrin möglicherweise sogar schon 1217) urkundl. erw. Der Name (Neusiedl) deutet die Urbarmachung u. Neubesiedlung an, die Farbe (Rot) hängt wohl mit dem rötl. Lehm Boden u. der Ziegelerzeugung zusammen. Im MA befand sich der Ort zunächst im Besitz der Herren von Laa, 1318 trat ein Wernher von Laach die Erträge seiner Güter an die Herren von Ebersdorf ab, die offenbar bis 1497 Besitzer geblieben sind. In diesem Jahr fiel der Ort aufgrund eines Prozesses, den die Ebersdorf verloren, an Sigismund Kreuzer, ab 1555 werden Angehörige der Familie Beck von Leobersdorf als Grundeigner gen. 1604 kaufte Maximilian Brenner von Stübing den Ort, 1637 wird Elisabeth v. Straub gen., 1640 als Besitzer Julius Antonius Grappler v. Trappenburg, 1660 ist FM Ernst Gf. Abensberg-Traun u. 1662 der Reichshof-ratsagent Johann Graß nachzuweisen. Seine Wwe. gab ihre Zustimmung, dass Konrad Balthasar Gf. Starhem-berg R. seinem Gut Konradswörth zugeschrieben wird. 1617 verkauften die Starhembergs R. an Michael Fink, 1820 kam es an J. Franz Frh. Hagenmüller, der den Besitz allerdings noch im selben Jahr an den Hofpost-meister Josef R. v. Vallyemare weitergab, dessen So. den Besitz 1832 erbt. 1845 kam R. an Bernhard Gf. Rechberg-Löwenhaupt, dem nach der Bauernbefreiung (1848) neben dem Schloss noch ausgedehnte Grundflä-chen verblieben, die er bis 1870 behielt. Dass während der Revolution die Truppen des Banus Jellačić im Ort lagerten, führte zu größeren Unzukömmlichkeiten. 1872 ist (nach Zwischenbesitzern) der Holzhändler Moritz Hirschl allein. Besitzer; 1885 kam das Gut an Robert Herzfeld bzw. später an seine Erben. Um 1900 lebte die Bevölkerung größtenteils von Feldwirtschaft u. Viehzucht, die Tschechen arbeiteten überw. in den Fabriken u. Ziegeleien der Umgebung. R. kam teilw. bei der Gründung des Bez.s Favoriten (1873/74) zum 10. Bez., der Rest bei der natsoz. Stadterweiterung 1938 (gem. m. den Restgebieten von Ober- u. Unter-laa). – *Einwohner*: 1832: 124. 1890: 341 (davon 36 Tschechen). 1900: 417 (davon 166 Tschechen). 1939:

544. → Rothneusiedler Kirche, → Rothneusiedler Schloss (beide Band 4).

Lit.: Opll, Erstnennung, 42; Sylvia Patrin, Ein Ineditum Bi. Ulrichs II. von Passau, in: UH 38 (1967), 86; Topographie NÖ (1910), 257; Schubert, Favoriten, 189ff. u. Reg.

Rottalpalais. Lit.-Ergänzung: Udo Weiler, Zur Baugesch. des Palais R., in: Manfred Kremser (Hg.), Anwalt u. Berater der Republik. FS zum 50. Jahrestag der Wiedererr. der österr. Finanzprokuratur (1995), 325ff.

Rudolf-Huber-Weg (22, Kaisermühlen), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem sozdem. BV des 22. Bez.s, R. H. (* 22. 6. 1924, † 16. 4. 1997); H. war 1969–75 u. 1978–81 Bezirksrat, 1975–77 Mitgl. des GRs u. Wr. Landtags sowie vom 12. 5. 1977 bis zum 31. 3. 1981 Bezirksvorsteher.

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1343.

Rudolf-Nurejew-Promenade (22, Kaisermühlen), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach R. → Nurejew (in diesem Band).

Rudolf-Sallinger-Park (5, Hartmannng.), öffentl. Parkanlage, ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem Präs. der Bundeskammer der gewerbl. Wirtschaft u. Ehrenbürger der Stadt W. Ing. R. → Sallinger (1916–92; Band 5); vorher nicht amlt. Hartmannpark.

Rudolf-Schön-Weg (21), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Landesschulinsp. Hofrat Dr. R. Sch. (* 5. 4. 1908, † 22. 1. 1979).

Rudolfshügel (10). Bis zur Wende vom 19. zum 20. Jh. hat sich auf dem Gebiet des R.s eine ausgedehnte Siedlung entwickelt, in der auch zahlr. Fiaker ihre Heimstätte hatten; unter ihnen war Strohmayr der bekannteste nicht nur deshalb, weil er mehrere Einspanner u. Fiaker besaß, sondern auch weil er mit seinen Gespannen die Leichenbegängnisse (meistens auf den Inzersdorfer Frdh.) durchführte. Allmähl. begannen sich größere Betriebe anzusiedeln (bspw. Hutter & Schrantz, Süßwarenfabrik Heller, Erste Wr. Automobilfabrik [WAF], Austriabrotwerke Milacek, Kronenbrotwerke Hafner, Feigenkaffeeabrik Kuhlemann), zu denen noch landwirtschaftl. Großbetriebe kamen (bspw. Meierei Moser, Großgärtnerei Schoderbäck an der Raxstr.). Die Freiwill. Feuerwehr R. hatte ihren Sitz Neilreichg. 88 (damals südl. der Raxstr. noch Brunnweg nach einem in der Höhe der Einmündung der heut. Sibeliustr. befindl. Brunnen). Der 1901 gegr. Fußballklub „FC R.“, der älteste Klub Favoritens, hatte sein Trainingsgelände in der Gegend des Erlachplatzes, baute aber 1904 mit Hilfe seiner vielen Anhänger einen Fußballpl. am heut. Friesenpl. auf (1911 entstand der 1. eingepunktete Fußballpl. auf der sog. Baffwiese (Troststr. – Herzg. – Reichenbachg. – Leebg.); der erste Obmann, der Schneidermeister Dolejschli, wohnte Quellenstr. 106–108. Nach dem 1. Weltkrieg konnte der „FC R.“ nicht mehr an seine früheren Erfolge anknüpfen, schied 1927 aus der obersten Spielklasse aus u. wurde 1930 aufgelöst.

Lit.: Schubert, Favoriten, 80ff. (hinsichtl. des Fußballvereins teilw. nicht mit Schidrowitz [→ Rudolfshügel, FC, in Band 5] übereinstimmend)

Rudolf-Sigmund-Hof (18, Gersthofer Str. 75–77), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Kommunalpolitiker R. → Sigmund (Band 5).

Rudolfstiftung, Krankenanstalt (3, Boerhaaveg. 8). Ergänzung: Am 7. 3. 2000 wurde eine Tiefgarage eröffnet, am 14. 9. 2000 kam es zum Spatenstich für den Bau eines Tagestherapeut. Zentrums.

Rumpelmayer Viktor. Ergänzung zu Band 5 (dort Werkverz.): * 7. 11. 1830 Pressburg, Ung. (Bratislava, SR), † 14. 6. 1885 Wien, So. eines Steinmetzmeisters. Stud. nach Absolvierung einer Lehre bei seinem Vater 1849–53 Baukunst an der Akad. der bild. Künste in München, hielt sich danach längere Zeit in Paris auf (1868 R. der Ehrenlegion) u. kam M. der 60er Jahre nach W., wo er Mitarb. von van der Nüll u. Sicard wurde, sich jedoch 1872 selbstständig machte.

Lit.: ÖBL; Dt. Bauztg. 11 (1877), 102ff.; NWT 15. 6. 1885; Illustr. Wr. Extrabl. 16. 6. 1885;

Runder Wagramer (22, Wagramer Str.). Der nach Plänen von Gustav Peichl und Rudolf F. Weber err. Büroturm überzeugt durch seine konsequente Zylinderform über rundem Grundriss u. gehört zu einer Hochhausgruppe auf dem Areal zw. Wagramer Str., Atelierg., Kratochwilstr. u. Arbeiterstrandbadstr. Er besitzt durch die vertikalen hellblauen Streifen auf der weißen Fassade ein unverwechselbar markantes Aussehen u. erhielt im Volksmund daher die Bezeichnung „Obelix-Turm“ (Figur aus den Asterix-Comics, weil dessen Pluderhose ebenfalls in diesen Farben gestreift ist).

Lit.: Neue Arch., 206.

Russland (einschl. Sowjetunion). Ergänzungen zum Stichwort → Russen, Band 5: Mit dem Ausbau des Manufakturwesens suchten die Fabriksbesitzer Möglichkeiten, die anwachsende Produktion zu exportieren; bspw. verkaufte Arthaber seine Shawls auch nach R. – Am 25. 9. 1814 wurden Zar Alexander I. u. Kg. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die ihren feierl. Einzug nach W. über die Praterstr. hielten, vor dem Haus Nr. 33 von Ks. Franz I. empfangen; das Haus hieß seither „Zu den drei → Alliierten“ (Band 1); während des Wr. Kongresses wohnte Zar Alexander I. im Amalienstr. der Hofburg („Alexander-Appartement“). – In der 2. H. des 19. Jhs gab es versch. kulturelle Kontakte (so spielte bspw. Johann Strauß Sohn mit seiner Kapelle längere Zeit in St. Petersburg), aber auch Reisen wurden nach R. unternommen (so besuchte bspw. Hermann → Bahr [Band 1] auf seinen Europa-Reisen auch R.) – Im beginnenden 20. Jh. kam es auch zu Kontakten mit damal. Arbeiterführern; so wohnte → Stalin (Band 5) 1913 in 12, Schönbrunner Schloßstr. 30 (GT, enth. 1949), u. kam hier auch mit Lenin u. Bucharin (dem späteren Chefdektateur der „Prawda“) zusammen; Trotzki gehörte zu den Stammgästen des Café Central. Die Einführung des allg. Wahlrechts für den Reichstag

(für Männer) wurde 1907 unter dem Eindruck der russ. Revolution 1905 eingeführt. Im 1. Weltkrieg wurde der in russ. Kriegsgefangenschaft geratene Otto → Bauer (*Band 1*) nach Intervention noch während des Kriegs entlassen. Die → Russenkirche (*Band 5*) wurde von russ. Kriegsgefangenen err. – In der 1. Republik emigrierten nach den Februarkämpfen 1934 versch. Sozdem. (auch nach R.). – Kontakte anderer Art ergaben sich nach dem 2. Weltkrieg. Die Anerkennung der österr. Regg. unter Karl → Renner (*Band 4*) durch die Sowjetunion wurde dadurch erleichtert, dass Stalin Renners Publikationen kennengelernt hatte. Der Sieg über den Natsoz. u. die Einnahme von W. durch sowjet. Truppenverbände (April 1945) führte während der Zeit der alliierten → Besatzung (1945–55; *Band 1*), in der die „Vier im Jeep“ (Interalliierte Militärpatrouille) zu einem Symbol wurden, zu Einflussnahmen (bspw. „Russ. Stunde“ im Hörfunk), aber auch zu einem regen Kulturaustausch (bspw. Theater). Das → Befreiungsdenkmal (*Band 1*) hat sich erhalten, topograf. Namensänderungen wurden hingegen rückgängig gemacht (→ Russen, *Band 5*; *Ergänzungen*: Gogolgasse, Puschkingasse). Vor dem Kurbad Oberlaa fand ein → Puschkindenkmal (*in diesem Band*) Aufstellung. Vgl. a. Rudolf → Nurejew u. Margarete → Schütte-Lihotsky (*beide in diesem Band*).

Lit.: Paul Kutos, Russ. Sozdem. in W. (1900–17), Diplomarb. Univ. W. (1992); Ernst Glaser, Die „Russ. Stunde“ in Radio W. (1945–1955), in: WGBll. 46 (1991), 1ff.; Verena Moritz, Hannes Leidinger, Otto Bauer 1914–1919. Kriegsgefangenschaft u. Heimkehr als Problem der Biographie, in: WGBll. 54 (1999), 1ff.

Rysanek Leonie, * 14. 11. 1926 Wien, † 7. 3. 1998 Wien (Zentralfriedh., Ehrengrab, Gr. 33G-27), Kammer-sängerin (Sopran), G. Gausmann, Schw. der Kammer-sängerin Lotte Rysanek. Wurde von einer pensionierten Prof.in des Wr. Konservatoriums entdeckt, nachdem sie (einer kinderreichen musikal. Familie entstammend) versch. untergeordnete Berufe ausgeübt hatte, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nach Erhalt eines

Stipendiums stud. sie bei Alfred → Jerger (*Band 3*) u. Rudolf Grossmann. 1949 debütierte sie als Agathe („Freischütz“) am Landestheater Innsbruck. Nachdem sie bereits 1951 mit großem Erfolg die Sieglinde in Bayreuth gesungen u. damit den Grundstein zu ihrer Weltkarriere gelegt hatte, sang sie ab 1953 als Gast an allen großen Opernhäusern der Welt; 1959 hatte sie an



Leonie Rysanek.
Rollenbild der
Sängerin in „Die
Frau ohne Schatten“.
Foto, 1964.

der New Yorker Metropolitan Opera in Verdis „Macbeth“ einen der größten Erfolge ihres Lebens, wurde dadurch schlagartig weltberühmt u. sang an der Met bis 1973. 1954 sang sie erstm. an der Wr. Staatsoper (Ensemblemitgl. ab 1. 9. 1955). Zu ihren Glanzrollen (sie hatte insges. 65 Partien in ihrem Repertoire) gehörten die Senta im „Fliegenden Holländer“ u. die Kaiserin in „Frau ohne Schatten“; in den USA sang sie alle wicht. Verdi-Rollen sowie das ges. Wagner- u. Richard-Strauss-Repertoire. Ab 1986 zog sie sich allmähl. von der Bühne zurück, begeisterte aber weiterhin ihr Publikum; 1991 stand sie in der Staatsoper das letzte Mal auf der Bühne. Am 9. 9. 1997 wurde sie zur Präs.in des Vereins Wr. Festwochen bestellt. Kammer-sängerin (1956); Ehrenring der Stadt W. (1986); Bürgerin der Stadt W. (1997).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Kat. Oper, 220; Peter Dusek, P. Schmid, L. R. 40 J. Operngesch. (1990).